

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 53 (1945)

Heft: 5

Artikel: Die Mission des Schweiz. Roten Kreuzes, Kinderhilfe, in Griechenland

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

long voyage, mais en général, il n'y paraît pas. Les uns ont été faits prisonniers dans les Balkans, d'autres en Italie, d'autres encore lors de batailles de Normandie, en août dernier; plusieurs reviennent des Etats-Unis, où ils avaient été évacués et ont quitté New-York le 29 décembre.

Ces jeunes hommes sont propres, ils ont tous un visage reposé; ils semblent heureux de se rapprocher de leur patrie et parlent assez peu. On leur offre des cigarettes; certains d'entre eux en ont encore de leur captivité en Amérique. Quelques membres de la Colonie allemande, à la suite de leur consul et de l'attaché militaire, échantonnent avec leurs compatriotes des paroles aimables et leur remettent quelques souvenirs. Un délégué du Comité Universel des Unions Chrétiennes de Jeunes Gens (Y. M. C. A.) passe dans les wagons avec une serviette bourrée de cigarettes et de lectures.

L'impression générale n'est pas pénible; mais on ne peut jeter un regard d'un bout à l'autre de cet immense convoi sans faire quelques réflexions amères. Un écrivain aimé de chez nous avait trouvé pour les convois d'enfants de la Croix-Rouge suisse ce mot délicieux de «*train du bonheur*». On cherche malgré soi l'épithète qui convient au train que nous avons devant nous. Que de souffrances passées, que de peines à venir pour toute cette jeunesse handicapée, diminuée; quelques-uns resteront incapables, dans l'avenir, d'être utiles aux leurs et à leur pays. Etre entièrement dépendant des autres, ce n'est pas réconfortant. Cependant leur visage reste serein: il y a longtemps qu'ils sont loin de chez eux; les souffrances rendent l'exil plus dur; ils aspirent à retrouver leur patrie, quels que soient les ravages et les tristesses qu'ils y trouveront.

Un frisson nous prend: est-ce le froid, toujours plus aigre sur les quais de gare, où les pensées qui, malgré nous, malgré les remerciements et les sourires que nous avons reçus, nous saisissent quelque peu?

Le personnel du train s'est restauré, il ne reste plus sur le quai que les services de contrôle; il y a 2 h. et demie que le train est en gare; il va repartir vers le nord, mais on ne sait s'il pourra passer la frontière aujourd'hui encore. Il faudra peut-être attendre le train des grands blessés «*descendant*». On nous annonce que ce sera pour ce soir.

La nuit a vu le passage de quatre convois, deux du nord, deux du sud. Quelques Hindous, Sud-Américains et Néo-Zélandais descendent du train: ils attendront ici la formation d'un convoi maritime spécial au départ de Marseille. Eux aussi sont choyés par quelques-uns de leurs compatriotes résidant en Suisse. Le ravitaillement se déroule de la même manière et quand le train s'ébranle dans la nuit, nos hôtes de quelques heures entonnent un vigoureux «*Tripperary*» ponctué de hurras.

D'autres trains sont passés, plus douloureux, d'hommes ayant tout perdu un ou plusieurs de leurs membres, ou atteints d'affections chroniques. Mais l'échange de ces prisonniers, assuré par notre pays sous le contrôle du Gouvernement suisse, est une des formes les plus sensibles données par la Suisse et par la Croix-Rouge, à ce devoir qui est le nôtre, de penser dans toute la mesure de nos forces les blessures que la guerre laisse après elle.

P. R.

Zur Frage der Heimschaffung der Schwerverletzten

Gar oft wird die Frage aufgeworfen, welche Rolle das Internationale Komitee vom Roten Kreuz beim Austausch und bei der Heimbeförderung schwerverwundeter und schwerkranker Kriegsgefangener spielt, und welches sein Anteil an dieser Tätigkeit ist.

Die Austauschaktionen, die in diesem Hinblick auf schweizerischem Boden vor sich gehen, geben Anlass, einige Mitteilungen über diesen Gegenstand zu machen.

Seit dem Monat September 1939 hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz die kriegführenden Staaten auf jene Bestimmungen des Genfer Abkommens vom Jahre 1929 hingewiesen, die die Heimbeförderung der verwundeten und kranken Kriegsgefangenen vorsehen, und ihnen nahegelegt, deren praktische Anwendung ins Auge zu fassen und vorzubereiten. Seither hat das Komitee im Verlaufe der Feindseligkeiten zu wiederholten Malen Schritte unternommen, damit dieses wichtige humanitäre Vorhaben in die Tat umgesetzt werde.

Diese in Artikel 68 des 1929er Abkommens vorgesehenen Austauschhandlungen stehen im engsten Zusammenhange mit der Schaffung von Gemischten Ärztlichen Kommissionen laut Art. 69, die aus einem vom Gewahrsamsstaat ernannten und zwei neutralen Ärzten bestehen. In zahlreichen Fällen haben die beteiligten Staaten das Internationale Komitee vom Roten Kreuz ersucht, geeignete Ärzte als neutrale Kommissionsmitglieder zu bezeichnen, die alle Gewähr für völlige Unparteilichkeit bieten.

Sind einmal die Heimschaffungsberechtigten von diesen Kommissionen in den verschiedenen Staaten bestimmt, so setzen die Verhandlungen zwischen den kriegführenden Staaten ein, um die Art und Weise des Austausches festzusetzen und dessen praktische Ausführung in die Wege zu leiten. Diese Verhandlungen, die sich oft als langwierig und heikel erwiesen, wurden von der Schweiz in ihrer Eigenschaft als Schutzmacht geführt. In einem Falle aus letzterer Zeit hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz jedoch allein diese Vermittlung auf sich genommen, da keine diplomatische Vertretung der Interessen der in Frage kommenden Mächte bestand.

Die Beförderung der Invaliden bis zum Austauschort und ihre Heimschaffung gehen — oft unter Zurücklegung weitester Strecken — auf Spitalschiffen und Sanitätszügen vor sich. Die Organisation dieser Transporte, die Pflege und Verköstigung der Verwundeten, erfordern aufeinander abgestimmte Massnahmen der Kriegführenden, sowie der Durchfahrtsstaaten, an denen ihre Sanitätsbehörden und nationalen Rotkreuzgesellschaften mitwirken.

Uebrigens ersuchen die beteiligten Mächte in den meisten Fällen das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, die Spitalschiffe und -züge, mit denen die Verwundeten und Kranken befördert werden, auf der gesamten Strecke von seinen Vertretern begleiten zu lassen.

Die Aufgabe dieser Begleiter — es sollen womöglich Aerzte sein — ist vielfältig: Beschaffung der Namenslisten, Hinfahrt zur Versammlungsstelle, Ueberwachung der Einschiffung und Kontrolle der Anzahl der Ausgetauschten. Ferner haben sie zur Aufgabe, festzustellen, dass in jeder Beziehung für die bestmögliche Beförderung gesorgt sei, sie müssen sich zur Verfügung der Zugskommandanten oder der Kapitäne und der Invaliden selbst halten, um jeden etwa gewünschten Beistand leisten zu können, insbesondere in ihrer Eigenschaft als Aerzte und Dolmetscher, und müssen endlich einen eingehenden Bericht über den gesamten Vorgang verfassen. Vor allem haben sie immer ihr Augenmerk darauf zu richten und dafür zu sorgen, dass die humanitären Grundsätze und der Geist des Genfer Abkommens gewahrt und beachtet werden, wie es der grossen Ueberlieferung des Roten Kreuzes als Fahnenträger der Barmherzigkeit entspricht.

Die Austauschzüge, die in diesem Augenblick über Schweizer Boden fahren, sind derart — in beiden Richtungen — von mehreren Vertretern des Komitees begleitet.

Herr Professor Dr. Carl J. Burckhardt, Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, und Herr Dr. Alec Cramer, Mitglied dieses Komitees, haben es nicht unterlassen, in Begleitung einiger Mitarbeiter des Generalsekretariates, am 17. und 18. Januar der Durchfahrt der ersten Züge durch Genf beizuwohnen, die aus Marseille und aus Deutschland kamen und alliierte sowie deutsche Heimkehrer mit sich führten. Andere Komiteemitglieder fanden sich bei der Durchfahrt weiterer solcher Züge durch Genf ein.

Wir halten für angebracht, dem Publikum obige Einzelheiten zur Kenntnis zu bringen; denn sie zeigen auf diesem Gebiete — wie dies ja auch auf vielen anderen der Fall ist — die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen kriegführenden Staaten, Schutzmächten, neutralen Durchfahrtsländern, nationalen Rotkreuzgesellschaften und dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz.

Die Mission des Schweiz. Roten Kreuzes, Kinderhilfe, in Griechenland

Ursprünglich war beabsichtigt, die Mission für drei Monate mit der umgrenzten Aufgabe nach Griechenland zu senden, die von der Kinderhilfe nach Griechenland geschickten Sendungen von Milch und andern Lebensmitteln an die bedürftigsten Kinder zu verteilen.

Andere Aufgaben drängten sich aber in so dringender Weise auf, dass die Kinderhilfe beschloss, die Mission noch weiterhin in Griechenland arbeiten zu lassen. Heute blickt diese auf eine über 30 Monate dauernde, für die griechischen Kinder ausserordentlich segensreiche Tätigkeit zurück. Sie hat die italienische Besatzung, dann die deutsche Besatzung, und nun auch die grossen Schwierigkeiten der letzten tragischen Wochen in Griechenland mitgelebt und überdauert. Sie wird nun ihre Tätigkeit noch so lange weiterführen, bis sie das ganze Werk unbeschadet einer andern Organisation — Griechisches Rotes Kreuz, U. N. R. R. A. usw. — übergeben kann. Diese Uebergabe wird voraussichtlich in den nächsten Monaten erfolgen können.

Wenn auch während der ganzen Tätigkeit unserer Mission in Griechenland die Aufgaben ungefähr dieselben blieben, erfuhren die Arbeitsbedingungen mit jeder politischen oder militärischen Umwälzung grosse Änderungen, an die sich die Organisation rasch anpassen musste, um die übernommenen Pflichten erfüllen zu können. Während der italienischen Besetzung war das Land fast ruhig, und die Kontrollreisen durch die Provinzen waren leicht, wenn man über die nötigen Ausweise und über Automobile verfügte.

Während der deutschen Besetzung nahm die Zahl der Partisanen zu. Damit häuften sich die Zwischenfälle, denen Repressalien folgten. Der ganze Verkehr, das Reisen, die Transporte wurden viel schwieriger.

Während der Unruhen der letzten Wochen litt die Arbeit beträchtlich. Unter grösster Gefahr setzten sich die zahlreichen Helfer und Helferinnen unserer Mission ein, um wenigstens den Kindern noch etwas Milch und den Spitalern einige Lebensmittel, Verbandmaterial und Medikamente zuzustellen.

Welches waren nun in kurzen Worten die hauptsächlichsten Aufgaben der Schweizer Mission?

Hauptaufgabe der Mission bildete die *Verteilung der aus Uebersee eintreffenden Milch und Medikamente*. Im weiteren stellte der Chef der Mission, der auch Delegierter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und Mitglied der schwedisch-schweizerischen Verwaltungskommission geworden war, der Verwaltungskommission die Mitglieder seiner Mission zur Verfügung, um *bestimmte Aufgaben* zu erfüllen. Die Schweizer Mission hatte ihre Tätigkeit mit sieben Missionsmitgliedern und zwei griechischen Sekretärinnen begonnen; im November 1944 bestand sie aus 12 Missionsmitgliedern, 987 bezahlten griechischen Hilfskräften und 1025 freiwilligen griechischen Helfern und Helferinnen.

Die erste Arbeit, die von der Mission unternommen wurde, war die *Verteilung von Milch an die Kinder der Hauptstadt*. Zuerst wurden nur die Kleinkinder bis zu zwei Jahren berücksichtigt. Als aber die Milchsendungen aus Kanada regelmässig eintrafen, stieg die Zahl der betreuten Kinder (Alter bis 7 Jahre) auf 80'500 (Juli 1943), und mit diesem Steigen wuchs auch die Zahl der Abgabezentren von 120 auf 176.

Fiel ein Schiff aus, sanken notwendigerweise die Zahlen wieder. Auch andere Schwierigkeiten — Mangel an Wasser oder Brennholz, Luftangriffe — blieben in gewissen Zeitabschnitten auf die Milchverteilung nicht ohne Wirkung.

Trotz den Schwierigkeiten war das Ergebnis dieser Tätigkeit ausgezeichnet; die Kindersterblichkeit, die 1942 beängstigend angestiegen war, sank im Jahre 1943 zwanzig Prozent unter die Vorkriegsstufe (1939).

Auch die *Kinderkantinen* in Athen wirkten sich segensreich aus. Zuerst wurden 250'000 Kinder in diesen Kantinen ernährt. Mit dem Eintreffen grosser Lebensmittelsendungen aus Kanada konnte die Zahl der Kantinenkinder auf 125'000 herabgesetzt werden, da alle Kinder eine zusätzliche Lebensmittelabgabe bei den Spezereihändlern erhielten und sich unsere Hilfe auf die bedürftigsten beschränken konnte. Im Juni 1944 wurden noch Spezialkantinen geschaffen, die Kinder, denen aus medizinischen Gründen eine Sonderernährung verabreicht werden musste, gepflegten.

Im Sommer 1943 begann die Schweizer Mission, die vom Trachom befallenen Kinder abzutrennen und sie in Spezialkantinen zu vereinen, wo sie sich der ärztlichen Pflege unterziehen mussten, bevor sie ihre Mahlzeit, die reicher zusammengestellt war, als in den gewöhnlichen Kantinen, erhielten. Diese Organisation setzte sich zum Ziel, alle trachomkranken Kinder von den gesunden Kindern zu trennen und so die Uebertragungsgefahr zu vermindern, die befallenen Kinder zu pflegen und ihnen eine stärkende Ernährung zu ermöglichen. Im Sommer 1944 wuchsen die Transportschwierigkeiten ins Ungeheure, der Kauf von Brennholz und der Bezug von Wasser gestalteten den Betrieb immer fraglicher, so dass die Kantinen vom 1. Oktober 1944 an ausfallen mussten. Nur die Kantinen für trachomkranke Kinder mit einem Bestand von 3000 Kindern und die Spezialkantinen wurden weitergeführt.

Die Desorganisation der öffentlichen Dienststellen machte sich besonders auf medizinisch-sozialem Gebiete unangenehm bemerkbar. Unsere Mission sah sich deshalb gezwungen, selbst einen medizinisch-sozialen Dienst für Athen einzurichten. Ein ärztlicher Dienst wurde für die Säuglinge, für die Kantinenkinder und für die von den schon bestehenden Wohltätigkeitsinstitutionen betreuten Kinder geschaffen, ferner in verschiedenen Quartieren Athens Dispensarien zur Untersuchung von Kindern und zur Verteilung von Stärkungsmitteln eröffnet. Im August 1942 gab es 9, im September 1943 schon 20 Dispensarien. Später gesellten sich noch ein Zentral-Dispensarium zur Bekämpfung der Tuberkulose und ein Zentral-Dispensarium für Tropenkrankheiten dazu. Im Juli 1944 wurden noch zur Bekämpfung der Tuberkulose sechs Durchleuchtungsstationen in verschiedenen Stadtteilen eröffnet.

Sobald der Kampf gegen die Tuberkulose als Aufgabe der Schweizer Mission betrachtet worden war, durfte sich die Hilfe an diese Kranken nicht nur auf die Verteilung von Stärkungsmitteln beschränken. Möglichkeiten mussten gefunden werden, Kinder, die von wenig ansteckenden, geschlossenen tuberkulösen Affektionen befallen waren und die gute Heilaussichten besaßen, in eigens dafür eingerichteten Institutionen aufnehmen zu können. Da die Mission selbst aber nicht über die dafür nötigen Mittel verfügte, interessierte sie schon bestehende Wohltätigkeitsorganisationen für diesen Plan,

indem sich die Schweizer Mission verpflichtete, die Nahrung für die kleinen Patienten und für das Personal unentgeltlich zu liefern. Auf diese Weise wurden 18 Präventorien eröffnet, die total 980 von Aerzten der Mission ausgewählte Kinder aufnehmen konnten.

Für die Kinder mit offener Tuberkulose wurde mit einem Sanatorium ein Abkommen getroffen, wonach das Sanatorium fast ausgeheilte Kinder in die Präventorien gab und die freigewordenen Betten mit schwersten Fällen belegte.

Eine wichtige Aufgabe der Schweizer Mission bildete der *Medikamentendienst für ganz Griechenland*. Dieser Dienst wurde seit Oktober 1942 von der Delegation des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz mit der Verteilung sämtlicher in Griechenland eintreffender Medikamente betreut. Grosse Depots mussten dafür eingerichtet werden.

20—30 % der Medikamentensendungen wurden Athen zugeteilt, das eigentliches medizinisches Zentrum des Landes bedeutet; 85 % sämtlicher Spitalbetten des ganzen Landes befinden sich in Athen.

Der Medikamentendienst der Hauptstadt umfasste zwei Kategorien:

1. Grosslieferungen von Medikamenten an Spitäler, Krankenhäuser, Krippen, Kantinen, Waisenhäuser, Gefängnisse usw.
2. Betrieb von sechs Apotheken, welche die Medikamentenversorgung der Kranken, die daheim gepflegt werden, sicherstellen. Die Zahl der dort ausgeführten Rezepte stieg sehr rasch an:

November 1943	30'043
Mai 1944	63'905
August 1944	91'606

Der Medikamenten-Verteilungsdienst war auch mit der Verteilung von Seife und Lebertran beauftragt.

Die Medikamentenverteilung in den Provinzen war schwieriger. An allen wichtigen Orten wurde durch die Zentralstelle eine örtliche Kommission für Medikamente gebildet, und diese ernannte eine Unterkommission in den verschiedenen Dörfern ihres Umkreises.

Auch die *Lebensmittelverteilung* in den Provinzen stand vor weit grösseren Schwierigkeiten als in Athen. Ueberall, wo es möglich war, wurden Kinderkantinen errichtet; sie umfassen heute rund 400'000 Kinder der Provinzen.

Hoffen wir, dass in Griechenland bald die nötige Ordnung und Ruhe hergestellt werden kann, die dem schwer heimgesuchten Land erlauben wird, wieder aufzubauen, was niedergerissen worden war.

La donna soldato

Giro rapidamente l'indice sullo specchio del telefono e compono il numero desiderato.

«Pronto». Mi risponde una voce sconosciuta. «Posso parlare con la Signora Waser?» domando. «Mi spiace tanto» la voce prosegue, «ma la Signora è in servizio militare da stamattina, una chiamata improvvisa, è partita prestissimo».

«Grazie e buon giorno».

Il breve trillo del ricevitore riappoggiato al gancio poi, silenzio. Servizio militare! ... Due parole scarnite, secche, imperative anch'esse come un comando; due sole parole tirate giù precise, senza nessuna possibilità di fraintesi, significato di una mansione ben determinata, indiscutibile. Come tutto ciò sembra lontano dalla innata sensibilità muliebre.

Così, all'apparire, tempo fa, delle prime donne in uniforme militare, la gente sulle strade, incuriosita, si voltava a guardare, a sorridere, a commentare.

Esibizionismo era allora nel pensiero di molti, esibizionismo è rimasto ancora nel pensiero di tanti, di troppi, e la comparsa della divisa della disciplina, della volontà d'agire, della fermezza d'intenti, su corpo femminile, è molto discussa.

Non fa caso di tirare in scena la malignità, lo spirito accanito di contrarietà assoluta ad ogni innovazione, la mania della critica tendenziosa, il disfattismo o la teoria del partito preso anche davanti alla più chiara evidenza di fatto, no, suppongo invece che, nei maggiori dei casi, la reazione sia piuttosto causata da un naturale, fors'anche disagevole senso, per lo strappo inflitto all'uso millenario e tradizionale, da noi, del consueto costume femminile, tanto più femminile, tenue, vaporoso, fatto da nulla, nella bella stagione; civettuolo, morbido, tiepido, talvolta voluttuoso, nei mesi del freddo.

Giudizio quindi di carattere completamente esteriore, e al passare di queste nostre donne moderne, inserite regolarmente all'armata, scarponi di cuoio, pantaloni e giacca grigioverde, zizzeretta un po' incolta sfuggente dal berretto bicorno, tale giudizio d'esteriorità, tenta spesso di sopraffare la bontà, l'utilità, l'opportunità dell'opera che esse amorosamente e coscienziosamente svolgono.

Opera di primo piano, da considerare con assoluta serietà e ponderatezza, stando a quanto mi ragguaglia l'amica Waser reduce,